

Hallo, da bin ich!,

naja, so konnte ich mein erscheinen auf diesem Planeten wohl nicht kundtun. Es war Freitag, der 4.4.1958 ein Karfreitag Sternzeichen Widder Chinesisches Sternzeichen Hund, aber das wusste ich natürlich noch nicht. Auch meine beiden Schwestern hatten noch keine Ahnung, was für ein Bündel jetzt da angekommen ist. Ich hatte gleich zwei Schwestern, eine war 5 Jahre und die andere 9 Jahre älter als ich. Wer sich jetzt mit 62 Jahren noch an die Zeit von 0 bis 3 Jahren erinnern und aufschreiben kann, der ist entweder sehr Gedächtnisstark oder ein Schwindler. Ich bin weder das eine noch das andere. Vieles, was hier geschrieben steht wurde mir erzählt oder ich habe es mir wirklich gemerkt. Wahrscheinlich war ich nicht soviel anders wie andere. So hat mir meine älteste Schwester mal erzählt, sie musste auf mich aufpassen und so fuhr sie mit dem Kinderwagen und einer Freundin mit Kinderwagen auf den Spielplatz. Nach dem genug gespielt wurde setzte meine Schwester mich auf die Schaukel und es dauerte nicht lange und ich fiel von der Schaukel. Ich musste wohl sehr gebrüllt haben dass meine Schwester mit mir gleich zur Kinderärztin gegangen ist. Wahrscheinlich dachte sie, bei mir wäre irgendwas kaputt gegangen (sie sollte Recht behalten). Aber die Ärztin fand keinen Schaden bei mir. Hallo, aber man kann doch etwas übersehen. Ein Totalschaden war es jedenfalls nicht, das hätte ich bestimmt gemerkt.

Ich bin gegen alle Regel weiter gewachsen und konnte auch bald richtig laufen, aber natürlich keinen Halbmarathon. Ich hatte auch morgens schon meine erste Aufgabe. Und zwar sollte ich die Zeitung für uns und eine Nachbarin holen. Also bin ich die Bogengasse zum Marktplatz gelaufen und habe die beiden Zeitungen geholt. Als Geschenk fürs holen bekam ich von den Nachbarn ein Puzzle zu Weihnachten geschenkt. Übrigens lasse ich Jahreszahlen oder mein Alter bewusst nicht in Erscheinung treten. Mir sind einige Dinge passiert, aber das Datum fehlt und wird auch nicht erwähnt. Als ich in den Kindergarten gehen sollte hatte ich keine große Lust dazu. Von meinen Spielkameraden war auch keiner im Kindergarten. Ich bin dann eben doch in den Kindergarten gegangen. Meine Mutti, für mich die beste Mutti der Welt, hatte mir sogar eine Brusttasche gekauft (für mein Frühstück, Muttis denken eben an alles). Die Tasche hat man um den Hals gehängt, so dass sie vor der Brust hing. Ich war vielleicht eine Woche dahin gegangen bis ich meiner Mutti sagte, dass ich da nicht mehr hingehen will. Sie hat nur etwas von frühkindlicher

Erziehung gemurmelt und das dies für mich jetzt und hier und überhaupt das Beste wäre. Ansonsten hat sie mich wieder in Ruhe gelassen. Ich bin mir übrigens ganz sicher, dass meine Spielkameraden mir die nötige frühkindliche Erziehung beigebracht haben. Waren eben Profis in der Kindererziehung. In diesem Zusammenhang ist mir noch folgende Geschichte eingefallen.

Meine Mutti, ihr wisst schon, die beste u.s.w. wurde von einer Weilburger Geschäftsfrau darauf angesprochen, wann den der Gassebub (damit war ich gemeint, *Anm. der Redaktion*) in den Kindergarten geht. Darauf hat sich meine Mutti entschuldigt aber gleich gesagt, dass sie mich angemeldet hat aber er will einfach nicht. Wenn man da nicht aufpasst, dann wird das mal so ein richtiger "Ich will nicht Typ".

Im Herbst fing dann das große Sammeln an. Es wurden Kastanien für den Tiergarten in Hirschhausen gesammelt. Den meisten Ertrag gab es an der Lahn gegenüber der Hainkaserne. Da standen 4 oder 5 große Kastanienbäume. Dann hat unser Papa die Kastanien nach Hirschhausen gefahren. Sie wurden gewogen und man bekam für jedes Kilo ein paar Pfennige (das war übrigens als Futter für den Winter gedacht). Ich hatte in der Schulgasse auch eine Freundin. Einer ihrer Verwandten oder sogar ihr Vater war am Sonntag um 14:00 Uhr Platzanweiser im Kino. Wenn wir also einen Film sehen wollten dann sagte sie es ihrem Verwandten. Dann sind wir von der Schulgasse in die Schwanengasse und dann in das Hundtengäßchen. Dort war einer von drei Ausgängen vom Kino. Dann klopfen wir an die Tür und ihr Verwandter macht die Tür auf. Wir haben uns dann ganz unauffällig in eine Sitzreihe gesetzt alles nur, damit wir nicht auffielen. Nach dem Kino liefen wir auf den Spielplatz und spielten die Szenen soweit möglich nach. Einmal war in dem Film eine Kusszene gezeigt worden. Das müsste doch bei uns auch klappen. Nun zeig mal, was du bei dem Film gelernt hast. Wir haben uns solange angestrengt, bis es endlich ging. Was man im Kino alles lernen kann, einfach toll.

Ich hatte noch eine Freundin und die hat mich sogar einmal zum Mittagessen eingeladen. Das lag daran, dass ihre Eltern ein Lokal auf dem Marktplatz zwischen dem Spielwarengeschäft Nickel und dem Bogenförmigen Durchgang vom Marktplatz zur Bogengasse hatten. Da gab es sogar einen schönen Biergarten. Meine Freundin hat zweimal Gulasch mit Nudeln bestellt. Und so sah also das Essen aus, das ich zum ersten mal mit meiner Freundin im Biergarten genossen hatte.

Ich habe auch viel früher Rollschuh laufen als Fahrrad fahren gelernt. Wir konnten nämlich keine Fahrräder im Treppenhaus abstellen. Zuerst bekam ich die alten Rollschuhe meiner Schwester mit Metallrollen. Die machten auf dem Asphalt jede Menge Lärm. Wenn Leute zuerst den Krach hörten dachten sie bestimmt, da kommt jetzt etwas ganz großes an. Und dann schoss ich als Dreikäsehoch verkleidet im Schrittempo um die Kurve von der Bogengasse in die Schulgasse. Man könnte auch sagen: „Sag mir, welchen Lärm du machst, und ich sage dir, wie du gerade drauf bist.“

Die Schulgasse war kaum von Autos frequentiert und so konnten wir in aller Ruhe unsere Spiele spielen wie z.B. Federball (oder Amateur Badminton), Fußball oder auch Gummitwist. Einmal in der Woche fuhr ein Kleintransporter die Abfälle unserer Metzgerei in eine Sammelstation oder wo der Kuckuck wohin. Der Geruch hielt sich noch mindestens 10 Minuten in der Straße. Natürlich bot so eine kleine Stadt für Kinder viele Möglichkeiten zum spielen.

Besonders das Gebück, das ist ein Streifen Land zwischen der Schlossmauer und dem Lahnufer. Das Gebück ist von Bäumen, Sträucher und Hecken bewachsen und lässt sich gut zum Verstecken spielen nutzen. Auch die Brunnen und der Hang von der Straße „Über dem Hainberg“ haben sich gut zum spielen geeignet. An die Lahn oder auch nur in ihre Nähe bin ich nie gegangen weil ich noch nicht schwimmen konnte und weil ich noch nicht ertrinken und dabei sterben wollte.

Da war doch noch etwas. Manch einer wird sagen, wir hätten in einfachen Verhältnissen gewohnt. Zum einen stimmt dies, zum anderen auch nicht. Wir hatten, wie mir meine Mutti erzählte keine Waschmaschine, keinen Kühlschrank und noch so einiges gab es bei uns nicht zum Beispiel einen Fernseher. Dafür hatten wir wichtige immaterielle Werte wie eine tolle Familie mit einem gepflegten Umgangston und die Freunde und Freundinnen waren Grund genug, auf so einiges an materiellen Dingen zu verzichten.

Ich hatte als Kind auch einmal Rachitis (Vitamin D-Mangel). Dann bekam ich mehrmals Höhensonne und war so oft es geht an der frischen Luft und der Sonne. Dann war das Problem nach einigen Wochen beendet.

Ach ja, ich wurde im Sommer 1965 eingeschult. Ich konnte mich gar nicht zwischen Schultüte und Schulbrezel entscheiden. Am Ende mussten beide daran glauben. Der Schulweg von der Schulgasse in die Jakob Mankel Schule am Waldhäuser Weg war

nicht ganz ohne. Vor allem bei Regen oder im Winter. Die Schule gefiel mir ganz gut bis auf Mathematik, Religion und Sport. Das wird sich aber noch ändern.

Wir haben in der Schulgasse 9 sehr beengt gewohnt. Meine Schwestern teilten sich ein Zimmer und ich schlief im Schlafzimmer der Eltern.

Das Jahr 1967

Das Jahr 1967 und die weiteren Jahre haben sich in meinen Erinnerungen eingeprägt.

Es fing damit an, dass wir eine Wohnung anschauen wollten. Das Haus war in der Nähe des Weilburger Kirmesplatzes. Als wir dort ankamen schaute eine Frau aus einem Fenster heraus. und sagte, als sie meine Mutti und mich sah, ob da noch mehr Kinder wären. Meine Mutti sagte ja, noch drei Kinder. Dann sagte die Frau, das wäre dann wohl nichts für uns.

Nun hat mein Vati schon einige Zeit beim Hessischen Straßenbauamt in Weilburg / Waldhausen gearbeitet. Im wurde jetzt ein altes Straßenwärterhaus (Baujahr 1903) zur Miete angeboten. Wir schauten uns das Haus an und mieteten es. Im Jahre 1967 war ich durch die Kurzschlussjahre in der 3. Klasse. Jetzt war der Schulweg wesentlich kürzer geworden. Aber dann musste ich für zwei Jahre in den Komödienbau in der Innenstadt. Aber ab der 7. Klasse war der Unterricht wieder in der Jakob – Mankel – Schule am Waldhäuser Weg. Einige Male hat die Nachbarin, die an der Schule Lehrerin war, ihren Sohn und mich mit in die Schule genommen Im Winter konnte mein Nachbar und ich Schlitten fahren. Der Abhang ist heute ausgebaut und heißt Konrad – Adenauer Straße und alle Seitenstraßen. Als wir dort oben einzogen gab es da, wo heute ein Supermarkt ist, ein Betonwerk. Hier wurde Beton mit allen Zutaten gemischt und dann in die Betontransporter gefüllt. Nach dem Betonwerk kam dort eine Fensterfabrik hin.

Was meiner Mutti und den Rest der Familie fremd war, dass war der Mangel an Geschäften. Während in der Stadt ein Geschäft nach dem anderen war (sechziger Jahre). Hier musste man die Geschäfte suchen. Wir gingen öfter zum Form (oder Kontra) in der Westerwaldstraße in Waldhausen.

Meinen Nachbarn habe ich eigentlich beim Federball kennen gelernt. Mit meinen Nachbarn hatten wir ziemlich lustige Geschichten erlebt. Einmal waren wir in Richtung Wald unterwegs im hohen Gras. Auf einmal musste mein Nachbar ganz dringend. Und kurz darauf gab es einen Schrei. Da hat doch mein Nachbar auf einen unter dem Gras versteckten Weidezaun gepinkelt. Und der Draht stand unter Strom.

Mein Leben von 3 Jahren bis 16 Jahren

Aber es ist wohl nichts passiert, er ist schließlich Vater von zwei Kindern geworden. Wir wollten sogar ein Baumhaus bauen. Einmal so mit 10 Jahren sagte er mir, er solle beichten gehen. Der Aufruf kam von seiner Oma. Dann sagte mein Nachbar er hätte doch gar nichts angestellt. Mit 10 Jahren gebe ich ihm recht aber 10 Jahre später würde mir da so einiges einfallen.

Dann kam die Nachricht, dass 1970 unser Haus verkauft werden sollte. Wir bekamen das Vorkaufsrecht. Da wurde lange gerechnet und nachgedacht bis wir der Meinung waren, das der Kauf und ein Umbau möglich war. Nun ging es an die Arbeit.

Obwohl mein Papa viel selbst gemacht hat und ich helfen durfte war der Umbau eine mühevolle Aktion.

Meine Mutti ging von 1970 bis 1980 bei einem Knabbergeback-Hersteller (Hultsch) in Weilburg – Waldhausen arbeiten. Die Arbeit hat sie nur beendet, weil sie Abends bei Dunkelheit durch eine geschlossene Glastür gelaufen ist. Dadurch war die rechte Hand zum Teil gelähmt.

1972 war meine Konfirmation. Da der Umbau auch als Umbau zu sehen war haben wir die Feier in das Haus Hubertus in Waldhausen stattfinden lassen. Im Jahre 1973 war der Umbau weitgehend fertig. Jetzt kann sich mein Papa wieder Hauptberuflich dem Garten widmen. Für mich war das Kehren der Straße und das Mähen des Rasens mein Hobby.

Im Sommer 1974 beendete ich die Schule im Alter von 16 Jahren mit der Mittleren Reife. Bereits im Herbst 1974 war nach etwa einem Jahr der Amateurfunkkurs zu Ende. Übrigens habe ich durch den Amateurfunkkurs mein Berufsziel geändert. Zuvor wollte ich in der Chemiebranche etwas machen. In Weilburg gab es auch einen Chemiebetrieb, die Weilburger Lackfabrik, heute Weilburg Coating. Ich hatte zwar meinen Berufswunsch in Elektroniker geändert. Allerdings wusste ich auch, dass ich kein Radio- und Fernsehtechniker lernen konnte. Da stand mir meine Höhenangst im Weg. Wenn ich z.B. in der einen Hand eine Antenne und in der anderen ein Antennenkabel hatte geht das auf einem Dach nur schwer bei der Höhenangst.

Aber dann haben wir uns in der Schule so unterhalten und ein Klassenkamerad sagte, dass er sich für eine Ausbildung zum Elektroniker bei Philips beworben hatte. Der wusste das von Philips, weil der Vater seiner Freundin bei Philips gearbeitet hat. Dann habe ich mich auch bei Philips und zusätzlich als Fernmeldehandwerker bei der Post in Gießen beworben. Die Einladung zu Philips kam früher als die Einladung

von der Post. Der Test hatte es in sich und dauerte von 8:00 Uhr morgens bis 15:00 Uhr Nachmittags inkl. Mittagessen.

Der erste Test am Vormittag war sehr auf die Mathematik bezogen. Die anderen Tests waren Fingerfertigkeit und Deutsch. Wir mussten einen Versuch beschreiben und sagen, warum der Versuch so abläuft, wie er abgelaufen ist.

Am Ende stand noch ein bisschen mündlicher Test und dann bekam man gesagt, ob man genommen wurde oder nicht. Ich und mein Klassenkamerad wurden genommen. Ach, übrigens bekam ich noch eine Einladung von der Post, habe sie aber angelehnt. Ich hatte ja einen Ausbildungsplatz bei Philips.

Erst jetzt erfuhr ich, dass mein Nachbar auch bei Philips eine Ausbildung gemacht und dann eine Technikerausbildung hinter sich gebracht hat. Jetzt arbeitet er in einem Betrieb, wo Leiterplatten als Fertiggerät oder als Bausätze verkauft werden. Er bot mir an, in Heimarbeit Platinen zu bestücken und zu löten. Das gefiel mir so gut, dass ich Leiterplatten auch prüfen wollte. Besonders die am Ende der siebziger so beliebten Lichtorgeln. Dazu brauchte ich einen Sinusgenerator mit veränderten Frequenz und Amplitude. Mein Nachbar gab mir einen Schaltplan, die Bauteile und ein geeignetes Gehäuse. Der Generator war schnell zusammengelötet und am Frequenzmesser meines Nachbarn wurde die Skala beschriftet. Jetzt konnte ich jedenfalls die Lichtorgeln bestücken und prüfen. Etwas später gab es noch ein selbstgebautes Netzteil mit 0 Volt bis 30 Volt und im Strombereich von 0 bis 1 Ampere. Jetzt konnte die Ausbildung eigentlich kommen.